

# Referate

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **84 (1942)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Referate.

**Die Schweinehüter-Krankheit (Meningitis serosa porcinarum, Maladie des porchers).** Von Herbert Wehrlin, St. Gallen. (Ergebnisse der Inneren Medizin und Kinderheilkunde, 58. Band, Verlag von Julius Springer, Berlin 1940.)

Diese erste deutsche Monographie über die sog. „Schweinehüter-Krankheit“ von Dr. Wehrlin, Oberarzt am Kantonsspital St. Gallen (Medizinische Abteilung, Chefarzt Dr. O. Gsell) interessiert auch uns Tierärzte. Einmal wissenschaftlich nach ihrer veterinären Ätiologie und ihrem klinischen Krankheitsbild. Sodann aber auch praktisch als Berufskrankheit von Leuten, die mit erkrankten Schweinen näher in Kontakt kommen. Und dazu zählen nicht bloß Käser, Schweinehirte und Metzger, bei denen diese Krankheit bereits schon festgestellt wurde, sondern auch wir praktizierende Tierärzte, welche einem solchen Krankheitsanfall ebenfalls prädisponiert ausgesetzt sein können. Aus diesen Erwägungen heraus soll daher diese Monographie auch an dieser Stelle eine Besprechung erfahren.

In Anlehnung an einen Vortrag in der Schweiz. Gesellschaft für Innere Medizin am 6. Juni 1937 in Genf publizierte Chefarzt Dr. O. Gsell über die „Differenzierung der serösen Meningitis“ (Helvetica Medica Acta, Band 4, Heft 6, 1937) und schrieb daselbst u. a.:

„Erst in den letzten Jahren ist ferner die Meningitis der Schweinehüter, die „Maladie des jeunes porchers“, in weiteren Kreisen bekannt geworden und an verschiedenen Orten, vor allem Molkereibetrieben, beobachtet worden, zuerst in der Westschweiz, Kanton Bern und Savoyen, neuerdings in Oberitalien, in Basel, Zürich und, wie folgender Fall zeigt, in der Ostschweiz:

19jähriger Käser, seit Februar 1937 erstmals in Käsereibetrieb tätig, erkrankt in Fischingen am 30. Mai mit Fieber und Kopfschmerz, wird am 4. Krankheitstag hochfebril mit Vollbild der Meningitis, eingewiesen. Nach 6 Tagen Fieberabfall auf 37,4, nochmaliger Temperaturanstieg auf 38,9, am 8. Tag und endgültige Entfieberung am 10. Tag. Das Lumbalpunktat am 4. Tag zeigt Druckerhöhung auf 220 mm, 3/3 Zellen, am 6. Tag 60/3 Zellen mit leicht positiver Nonne- und Pandeyreaktion; Gesamteiweiß 26 mg%, Globulin 6 mg%; Goldsol negativ (flache Kurve, die Grad 1 nicht überschreitet). Bemerkenswert ist Albuminurie, halbtägiges großfleckiges Exanthem am Stamm, heftiges Kopfweh mit guter Beeinflussung durch Lumbalpunktion. Im Blutbild Leuko 5,500 am 4. Tag, 8,500 am 6. Tag, mit leichter Linksverschiebung. Nach 10 Tagen war die gesamte Krankheit überstanden. Interessant ist die Angabe des Patienten, daß einige Schweine kurz zuvor erkrankt waren, nicht mehr gehen konnten und steif waren, so daß sie abgetan werden mußten. Diese Schweinekrankheit geht hier unter dem Namen ‚Bärhemmig‘. — Die genaue Beachtung aller klinischen und epidemiologischen Symptome wird im Zusammenhang mit den Laboratoriumsuntersuchungen die Einordnung und damit die richtige Beurteilung der serösen Meningitiden ermöglichen und so die Differenzierung dieser Symptomenkomplexe gestatten.“

Wehrlin hatte in den letzten Jahren die Gelegenheit, an 11 Fällen das Bild der „Schweinehüter“-Krankheit eingehend zu studieren. Das ist relativ eine große Zahl, wie sie bis jetzt nur in Savoyen und in der Westschweiz beobachtet wurde. Im deutschen Sprachgebiet (speziell auch in Deutschland) scheint diese Krankheit bishin ziemlich unbekannt gewesen zu sein. Die ersten Beobachtungen stammen von H. Bouchet (Savoyen) aus dem Jahre 1914 und er nannte diese Krankheit „pseudo-typho-méningite“ mit intestinalen Erscheinungen (Durchfall) in der ersten und meningitischen in der zweiten Phase. Da diese Mitteilung aber an schwer zugänglicher Stelle erfolgte, blieb sie jahrelang unbemerkt und wurde erst von Roche (Genf, 1935) wieder erwähnt. Allgemein wurde man aber schon zuvor, wenn auch unter anderem Namen, auf diese Krankheit aufmerksam, als Müller (Tiefenauspital, Bern) 1932 mehrere Fälle aus der bernischen Molkereischule Rütli-Zollikofen als „Molkereigrippe“ beschrieb. Eine eingehende Schilderung des Krankheitsbildes verdanken wir Urech (Hôpital Saint-Loup, Waadt, 1933), der auch den Infektionsweg aufklärte, indem er einen obligatorischen Zusammenhang mit einer Erkrankung von Schweinen entdeckte. Und da die menschliche Krankheit nur bei jugendlichen Schweinehütern oder Käsern, die mit Schweinen zu tun hatten, auftrat, nannte er sie „Maladie des jeunes porchers“ (porcher = Schweinehüter). Im Volksmund wurde sie auch „maladie des tomiers“ (tomme = Weichkäse) genannt. Seit 1933 befaßte sich vor allem auch Penso (Savoyen) eingehend mit dieser Krankheit und referierte darüber unter der Namensbezeichnung „Méningotyphus éruptif, sporadique, bénin, à caractère professionnelle, maladie des fruitiers ou maladie des porchers“. Seither folgten zahlreiche Beobachtungen, die sich speziell mit dem meningitischen Bild befassen; 1936 werden in Norditalien die ersten Fälle beschrieben. 1937 und 1938 wird die Krankheit an verschiedenen Orten der deutschen Schweiz beobachtet und beschrieben (Hadorn, Staehelin, Fatzer, Fanconi, Loeffler, Gsell). Die Bezeichnung der Krankheit ist aber auch hier nicht einheitlich. Sie wird als Meningitis der Schweinehüter oder der Schweinehirten, auch allgemein als Schweinehüterkrankheit benannt. Nach Gsell hat nun Wehrlin der Namensgebung Schweinehüterkrankheit die spezielle Benennung „Meningitis serosa porcinarum“ zugefügt (porcinarium = Schweinestall).

Die von Wehrlin kasuistisch, symptomatologisch, epidemiologisch und ätiologisch untersuchten und beschriebenen 11 Erkrankungsfälle stammen aus den st. gallischen Ortschaften Waldkirch, Lömmenswil, Bernhardzell, Häggenschwil, St. Gallen, Wil und Abtwil, sowie aus dem thurgauischen Altnau. Betreffend die Symptomatologie sei auf das Original, sowie auf den oben von Gsell beschriebenen Fall von Fisingen verwiesen. Epidemiologisch ist bereits darauf hingewiesen worden, daß es sich hier um eine Berufskrankheit von Leuten handelt, die in Käsereien und Molkereien

mit großen Schweinezuchten tätig sind, oder sich mit der Abschachtung kranker Schweine zu befassen haben. Interessant sind die bisherigen Beobachtungen, wonach die Krankheit allgemein jüngere Leute betrifft, die noch nicht lang in ihrem Berufe tätig sind (2—6 Monate). Der älteste Kranke war 30, der jüngste 17 Jahre alt. Ob diese Eigenschaft ein Charakteristikum der Krankheit ist, oder, wie verschiedene Autoren meinen, sich nur dadurch erklärt, daß eben meist junge Männer in den betreffenden Berufen tätig sind, kann nicht sicher entschieden werden. Wahrscheinlich trifft die letztere Ansicht zu, da sowohl einzelne Ausnahmen, wie experimentell erzeugte Krankheitsfälle bei älteren Individuen beobachtet worden sind und zwar bei Männern und Frauen. Die Krankheit tritt zu meist in den Sommer- und Herbstmonaten auf. Ätiologisch ist die Tatsache von Interesse, daß es gelungen war, die Krankheit von Mensch zu Tier, von Mensch zu Mensch, und von Tier zu Tier zu übertragen. Es handelt sich also einwandfrei um eine Infektionskrankheit, wofür auch das ganze klinische Bild spricht. Alle bakteriologischen und serologischen Untersuchungen waren aber zunächst negativ ausgefallen. Durant (1936/37) und seine Mitarbeiter haben dann den Erreger als ein Virus festgestellt (filtrierbar durch die Chamberlain-Kerze L 2). Filtrationsversuche mit infiziertem Blut und Überimpfung auf gesunde Individuen haben dies eindeutig bewiesen. Die Übertragung von Mensch auf Tier und umgekehrt mit genau dem gleichen Krankheitsbild haben auch die Identität der Schweineerkrankung mit derjenigen des Menschen gezeigt. Auch der Sitz des Virus (Blut, Liquor und einzelne Organe) konnte mit Hilfe zahlreicher Passageversuche nachgewiesen werden. Die Ausscheidung erfolgt mit den Exkrementen. Die Schweinehüterkrankheit hinterläßt als Infektionskrankheit eine allgemeine Immunität. Zweiterkrankungen wurden bis vor kurzem nie mitgeteilt. Immerhin sind neulich doch vereinzelt Rezidivfälle beschrieben worden, die jedoch selten sind.

Uns Tierärzte interessiert ätiologisch noch im besondern die Erkrankung der Schweine, dem eigentlichen Ausgangspunkt der menschlichen Krankheit. Grundlegend sind hier die sehr eingehenden Arbeiten von Penso und seinen Mitarbeitern, sowie auch die Forschungen anderer bereits erwähnter Autoren (Durand). Penso hat als einer der ersten einen Zusammenhang zwischen der Erkrankung der Schweine und der menschlichen Krankheit angenommen. Er stellte fest, daß an Orten, wo die *Maladie des porchers* auftrat, immer auch Erkrankungen junger Schweine beobachtet werden konnten. Diese Schweinekrankheit verlief meist in zwei verschiedenen schweren Formen, zum Teil mit großer Mortalität. Die Erkrankung beginnt mit leichten Verdauungsstörungen, stinkenden Durchfällen, etwas Fieber und Erregungszuständen, bei denen richtige epileptiforme Krämpfe auftreten können. Zeitweise rennen die erkrankten Tiere wild herum, zeigen Speichelfluß, hie und da Nasenbluten,

meist auch ausgesprochene Nackensteifheit. In einigen Fällen überwiegen die meningitischen Symptome vollständig, die Tiere werden vollkommen steif und kommen dann rasch ad exitum. Die Berichte, die Wehrlin von seinen Patienten über die Erkrankung der von ihnen gewarteten Schweine erhielt, sind ähnliche oder gleiche. Die Tiere sind nach dem hiesigen Sprachgebrauch „bärhemmig“, d. h. sie zeigen Freßunlust, Durchfälle, Zittern in den Beinen, Nackensteifheit, drehen ständig den Kopf von einer Seite zur andern, bekommen Wutanfälle, oft auch richtige Krämpfe und müssen manchmal geschlachtet werden. Der Zustand dauert einige Tage. Meist erholen sich die Tiere vollständig und bleiben dann gesund. — Die experimentell erzeugten Krankheiten bei den Schweinen zeigten ein gleiches Krankheitsbild, wie die Spontanfälle. Auch hier traten in einem Teil der Fälle schwere Fieber und meningitische Erscheinungen auf. Ein anderer Teil der Erkrankungen verlief bland und ohne große Reaktion. Das Blut dieser Tiere zeigte sich aber virulent, sie waren gegen eine Reininfektion immun, ein Zeichen dafür, daß sie die Erkrankung effektiv durchgemacht hatten. Nach diesen experimentellen Feststellungen muß angenommen werden, daß auch unter den Spontanerkrankungen zahlreiche Abortivfälle vorkommen, die aber nicht erkannt werden. Zusammenfassend haben die tierexperimentellen Untersuchungen gezeigt, daß es sich um ein ganz bestimmtes Krankheitsbild handelt, das zwar selten alle Symptome gleichzeitig aufweist, das aber der menschlichen Erkrankung analog ist. Die gekreuzte Übertragung von Tier auf Mensch und umgekehrt haben ja auch die Identität der Krankheit bewiesen. Diese Schweinekrankheit läßt sich nach Penso mit keiner andern identifizieren, insbesondere ist sie nicht identisch mit der sog. Schweinepest. Gekreuzte Immunitätsversuche haben das eindeutig bewiesen. Einen Namen für diese Erkrankung hat Penso bis jetzt noch nicht gefunden. Bei der Überimpfung auf andere Tiere erwiesen sich als empfänglich: Katzen, Ratten (sehr empfänglich), Frettchen (Wiesel). Weniger gut reagierten Affen, Kaninchen, Mäuse, meist nicht Meerschweinchen. Mit Ausnahme der Schweine blieb die Symptomatologie auf einen Fieberschub beschränkt. — Die anatomischen Veränderungen zeigen nach Durand makroskopisch meist nur eine Milzvergrößerung, mikroskopisch dagegen bei sämtlichen Tieren Veränderungen ähnlich wie beim Flecktyphus, und zwar leukozytäre Infiltrationen, sowie endothiale Wucherungen in der Leber, Reticulumhyperplasie in der Milz, hyperplastische Schwellung der tracheobronchialen Lymphdrüsen, vermehrte Infiltration der Darmzotten, diffuse Hyperämie der Hirnhäute (Kongestion). Penso weist dagegen auf zahlreiche punktförmige Hämorrhagien im Intestinaltrakt, Nierenbecken, Larynx, Gehirn und Meningen hin. In der Leber, der Lunge und in den Nierentubuli fand er perivesikuläre Infiltrate, in denen ein starker Reichtum an eosinophilen Zellen auffiel.

Zur Prognose und Therapie der Schweinehüterkrankheit schreibt Wehrlin: „Die Prognose ist absolut gut. Fälle mit Dauerschäden sind nicht bekannt. Immer ist eine Restitutio ad integrum eingetreten. Der Verlauf ist allerdings öfters stark protahiert, kann sich über mehrere Wochen erstrecken, der Meningismus kann noch lange anhalten, so daß manche Patienten stark mitgenommen sind. Therapeutisch haben wir keine besonderen Vorkehrungen zu treffen, da die Erkrankung sowieso spontan ausheilt. Die Therapie deckt sich mit der der serösen Meningitiden ganz allgemein. Wir verordnen strikte Bettruhe, blande Diät, leichte Antineuralgie, wie z. B. Pyramidon 3mal 0,3 oder Cibalgintropfen mehrmals täglich. Immerhin müssen wir doch oft gegen die außerordentlichen Kopfschmerzen vorgehen. Hierbei hat sich am besten die Lumbalpunktion bewährt, die oft schlagartig nach Erniedrigung des Liquordruckes Erleichterung bringt. Die übrige Behandlung ist rein symptomatisch. Isolierpflicht besteht nicht, da eine Infektion von Mensch zu Mensch ohne direkte Überimpfung anscheinend nicht vorkommt.“

Zu einer noch weiteren wünschbaren Abklärung der Schweinehüter-Krankheit und ihrer Ätiologie können auch wir praktizierende Tierärzte beitragen. Sei es, indem wir allenfalls uns bekannt werdende menschliche Krankheitsfälle, sowie die ursächlich damit im Zusammenhange stehenden Schweineerkrankungen medizinischen und veterinär-medizinischen Forschungsinstituten melden, oder aber, uns mit den behandelnden Ärzten und Spitalchefärzten von uns aus der Praxis bekannter Patienten ins Einvernehmen setzen. Das eine oder das andere Vorgehen wäre von Fall zu Fall bestimmt nur im Interesse der Wissenschaft und der Praxis gelegen.

*Weissenrieder.*

**La malattia dei porcai** (Die Krankheit der Schweinehüter). Von Prof. G. Penso. *La Clinica Veterinaria* 1941/7.

Über ein diesbezügliches früheres Studium der Professoren Penso und Rosa berichteten wir bereits im Schweizer Archiv 1939/1; auch vorliegende Veröffentlichung enthält wichtige tierärztliche Beobachtungen.

Die Krankheit der Schweinehüter, die von Mensch zu Mensch nicht übertragbar ist, stammt von Schweinen, die sich im Anschluß an einseitige Fütterung mit Schotte als Virusspender verhalten.

Solche unterernährte Tiere leiden oft auch an der Virusinfektion selbst. Die Krankheit beginnt mit leicht fieberhaften Darmstörungen und verläuft mit typischen Aufregungssymptomen, die bis zu epileptoiden Anfällen führen können. Manchmal äußert sich das nervöse Bild nur bei der Fütterung: die Tiere nähern sich an den Futtertrog und bleiben zuerst plötzlich vor ihm stehen; sofort darauf drehen sie sich im Kreise herum, werfen sich zu Boden und liegen auf dem Rücken oder auf der Seite, indem sie wütend mit den Gliedmaßen ausschlagen. Während der Mensch regelmäßig

genest, kann das Schwein leicht umstehen. Das Überstehen der Krankheit läßt, wie beim Menschen, eine Immunität zurück. Vorbeugend wirkt eine gehaltreichere Fütterung.

Das Virus ist für Hunde und Katzen nicht pathogen, wohl aber für Schafe, Kaninchen und Ratten, wobei, die letzteren ausgenommen, nur leichtes Fieber eintritt.

Die anderen Viruskrankheiten lassen sich unter anderem wie folgt unterscheiden. Das Ausschließen der Schweinepest wird durch gekreuzte Immunitätsprüfungen bestätigt; die Schweineinfluenza verursacht immer Laryngitis und blutungsfreien Bronchialkatarrh; bei der Teschener Krankheit treten Erbrechen, Verstopfung und Paralyse auf und das Virus ist nur für Schweine pathogen; das Virus der Aujeszky'schen Krankheit zeichnet sich durch seine Virulenz für Hunde und Katzen aus. s.

---

## Bücherbesprechungen.

**Spezielle Pathologie und Therapie der Haustiere.** Herausgegeben von Prof. Dr. Franz v. Hutyra, Prof. Dr. Josef Marek und Prof. Dr. Rudolf Manninger. Achte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Erster und zweiter Band 1941. Verlag von Gustav Fischer in Jena. Preis Bd. I brosch. RM. 32.—, geb. RM. 34.50. Bd. II. brosch. RM. 45.—, geb. RM. 47.50.

Vor drei Jahren ist die siebente Auflage dieses weltbekannten, in verschiedene Fremdsprachen übersetzten Werkes ausgegeben worden und schon wieder ist eine Neuauflage notwendig geworden. Vor kurzem sind zwei Bände der achten Auflage im alten bekannten Gewande erschienen. Die bewährte Verteilung des Inhaltes hat nur unwesentliche Verschiebungen erfahren.

Der erste, von R. Manninger bearbeitete Band behandelt wie bisher die Infektionskrankheiten und umfaßt 767 Seiten mit 278 Textabbildungen und 14 farbigen Tafeln. Neu aufgenommen wurde der Virusabortus der Stuten und die ansteckende Gelbsucht der Rinder.

Im zweiten, von J. Marek verfaßten Band sind ebenfalls einige Kapitel neu hinzugekommen und Verbesserungen angebracht worden, so z. B. auf dem Gebiet der ansteckenden Schweinelähmung. Auf 1172 Seiten mit 461 Textabbildungen und 7 farbigen Tafeln werden hier wie bisher die Organkrankheiten abgehandelt.

Dieses in seiner Art einzig dastehende Werk stellt als Lehr- und Handbuch für den wissenschaftlich tätigen Tierarzt einen unentbehrlichen Berater dar und trägt auch den Bedürfnissen der Praxis weitgehend Rechnung. Der gewaltige Stoff, der alle Haustiere berücksichtigt, ist sehr übersichtlich geordnet und die zum Teil neuen Bilder sind sorgfältig ausgewählt und instruktiv.